



## Welcher Christus?

Bekanntlich hat die christliche Kirche ihren Namen von Christus. Er ist auch die Mitte unserer Kirche - oder sollte es zumindest sein. Aber wenn man genauer hinhört, geht es um ganz verschiedene Christusse.

Für die einen ist er der Mensch Jesus, der die Liebe lehrte und lebte, Entrechteten und Marginalisierten Würde gab, sich gegen Dogmatismus und das religiöse Establishment auflehnte und Opfer der Justiz wurde.



Predigerkirche Zürich

Andere unterscheiden im Anschluss an eine beliebte Formel der Theologen den «irdischen Jesus» vom «erhöhten Christus». Letzterer sei ein Produkt der Theologie der frühen christlichen Gemeinden, eine verfremdende Übermalung des irdischen Jesus, eine fromme Projektion: Ein Mensch wird zum Gott gemacht.

Für wieder andere ist «Christus» eine Chiffre für das Göttliche, für das Grössere, das uns umgibt und trägt, für kosmische Energie. Aus den neuen Legislaturzielen des Kirchenrats bekommt man den Eindruck, dass Christus so etwas ist wie das «gleiche Globalziel», das in unserer Gesellschaft «von zahlreichen zivilgesellschaftlichen Akteuren» und anderen Religionsgemeinschaften geteilt wird, nämlich «das Wohl der Menschen in diesem Kanton».

Wenn Jesus nur ein Mensch war oder wenn «Christus» nur eine Chiffre ist für etwas, was wir auch ohne sie sagen können - brauchen wir ihn dann überhaupt noch?

Wer ist Christus? Die massgeblichen Antworten kann uns nur das Neue Testament geben. Dort ist das griechische «Christos» die Übersetzung des hebräischen «Maschiach» (Messias). Das NT bringt die Bedeutung von Jesus von Nazaret auf den Punkt: Er ist der von David abstammende verheissene Messias, der nach dem Alten Testament zugleich der Sohn Gottes ist (2. Samuel 7,14; Psalm 2,7; Römer 1,3-4).

Weil Jesus, der Messias, eine konkrete geschichtliche Person ist, sind unsere Vorstellungen und theologischen Projektionen irrelevant. Wir müssen uns an die historischen Quellen halten. Über Jesus sind wir zuverlässig informiert. Die vier Evangelien sind Biografien, die auf Augenzeugenberichten basieren. Sie berichten, was Jesus gesagt und getan, erlitten und erwirkt hat, und machen zugleich deutlich, dass sie Jesus für den Messias halten, den das Alte Testament angekündigt hat.

Für wen *wir* Jesus, den Christus, halten, ist vollkommen irrelevant. Relevant ist einzig und allein, wer er wirklich ist. Ihm sind wir als Christen und als christliche Kirche verpflichtet.

2025 lässt uns zurückdenken an das erste ökumenische Konzil in Nicäa 325. Das Bekenntnis von Nicäa proklamierte Jesus Christus als den Herrn, den Sohn Gottes. In Ihm ist unser Leben. (CS)

INFO 3/2024

### Themen

Kirkensynode weist Bericht zu KirchGemeindePlus zurück  
Geld und Geist: Raus aus der Delegationsspirale

# KirchGemeindePlus: Synode weist Bericht zurück

Die Kirchensynode debattierte am 24. September den Bericht des Kirchenrates zum Abschluss des Prozesses «KirchGemeindePlus». Am Ende überwog die Kritik: Statt zustimmender Kenntnisnahme resultierte Rückweisung mit 60 zu 41 Stimmen.

Kein Projekt des Kirchenrates hat die Zürcher Landeskirche in den letzten Jahrzehnten ähnlich tiefgreifend verändert wie KirchGemeindePlus (KGPlus). 176 Kirchgemeinden zählte die Landeskirche 2012 vor dem Prozess, Ende 2023 waren es noch 107. Was bedeutet dies für die Landeskirche? Wie entwickeln sich die überörtlich organisierten Gemeinden? Wurden die Ziele des Reformprozesses erreicht?

Die vorberatende Kommission, die sich über den Bericht des Kirchenrates beugte, fand auf diese Fragen keine Antworten. Über den finanziellen Aufwand der Landeskirche wird zwar Rechenschaft abgelegt (insgesamt 5,86 Millionen für die Arbeit der Gesamtkirchlichen Diensten, für Beratungen und Beiträge) und fünf Empfehlungen der Begleitforschung werden breit kommentiert.

## «Kein Schlussbericht»

Doch vermisste die Kommission «die eigenständige Positionierung zum Prozess durch den Kirchenrat», eine zusammenfassende Berichterstattung über den Prozess und eine «kirchenpolitische, auch ekklesiologische Analyse». Dies habe zum einstimmigen Rückweisungsantrag der Kommission geführt, sagte ihr Präsident Peter Schmid. «Der Bericht ist kein Schlussbericht.» Zum Abschluss von KGPlus gehöre eine nüchterne Synodedebatte über die Ergebnisse «auf der Grundlage eines klaren,



*Forderte einen gehaltvollen Bericht zum Abschluss von KirchGemeindePlus: Peter Schmid.*

gut strukturierten und prägnanten Berichts des Kirchenrats».

Kirchenrätin Margrit Hugentobler wehrte sich gegen die Rückweisung des Berichts. Entgegen der Kommission traten auch zwei der vier Fraktionen, die religiös-soziale Fraktion (rsf) und der Synodalverein, für zustimmende Kenntnisnahme ein. Die Debatte brachte allerdings zahlreiche Vorbehalte, Diskussionsbedarf und auch Schmerz zu Tage.

## Struktur vor Inhalt

Ruth Derrer Ballardore, die Präsidentin der Liberalen Fraktion (LF), wies darauf hin, dass die Grössenunterschiede zwischen den Kirchengemeinden

## Legislaturziele des Kirchenrats 2024-2027

### Ziel 1: Kooperation pflegen

Lokale und regionale Vernetzung suchen  
- Zusammenarbeit mit Staat und Gemeinden weiterentwickeln - Kooperationen mit anderen Glaubensgemeinschaften klären

### Ziel 2: Innovation fördern

Vielfältige Formen und Orte fördern ...

### Ziel 3: Ressourcen stärken

Spiritualität wahrnehmen und entdecken - Nachwuchs fördern - Angebotsstruktur überprüfen ...

**Kommentar:** Der Kirchenrat strebt die stärkere Vernetzung mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren an. Sie wird die Gesellschaft dann stärken, wenn die Kirche das Evangelium einbringt, Glauben, Liebe und Hoffnung nährt. Wenn sie Menschen einlädt, im Licht von Christus, von ihm befreit, miteinander zu leben. Die reformierte Kirche gewinnt Strahlkraft im Festhalten an Jesus Christus und mit frischem, innovativen Bekennen. Wagen wir auch mehr Kooperation mit alteingesessenen Freikirchen und neuen Migrationskirchen? (PS)

meinden stark zugenommen haben. Laut Christian Meier, Präsident der Evangelisch-kirchlichen Fraktion (EKF), gab es im Prozess viele Unstimmigkeiten, weil man rasch Struktur vor Inhalt stellte. «Wie wollen wir Kirche gestalten? Das können wir nur verstehen, wenn wir auch wissen, woher wir kommen.» Meier forderte den Kirchenrat auf, Überlegungen nachzuliefern; dies sei er der Synode schuldig.

### **Mutige Ideen gefragt.**

KGPlus habe geholfen, dringende Probleme in der Kirche anzugehen, sagte Ivan Walther (LF). Selbstkritik sei durchaus angebracht. Es brauche weitere mutige Ideen wie die freie Wahl der Kirchgemeinde. Adrian Honegger (LF) sprach von höheren Anforderungen an die Liegenschaftenverwaltung; er erwähnte eine «Sitzungslawine» und den Abbau von Pfarrstellen in Landgemeinden, namentlich im Weinland. Willi Honegger (EKF) bedauerte, dass KGPlus nicht dazu beitrug, «die geistliche Not», die tiefe Krise der Kirche in Westeuropa, zu erkennen.

### **Heimat verloren**

«Das Verlorengelassen der Heimat in der Kirche» sei zu thematisieren, sagte Matthias Ruff (LF) aus dem Säuliamt, wo neun Kirchgemeinden fusioniert haben. Michael Baumann (EKF) erwähnte

negative Rückmeldungen von Mitarbeitenden. Nach dem Herzblut, das viele Reformierte im Kanton in den Prozess gesteckt hätten, sei ein inhaltliches Nachdenken angebracht.

Vertreter von rsf und Synodalverein wollten diese Arbeit anders angehen und votierten für die Kenntnisnahme des Berichts. Kirchenrätin Margrit Hugentobler machte klar, dass der Kirchenrat zu KGPlus kein weiteres Papier liefern wolle. Doch überwog die von EKFlern und Liberalen unterstützte Forderung der Kommission nach einem substanziellen Schlussbericht. Der kirchenrätliche Antrag auf zustimmende Kenntnisnahme wurde in der Schlussabstimmung mit 41 zu 60 Stimmen zurückgewiesen,.

### **Legislaturziele**

In der Folge beschäftigte sich die Synode mit dem Rückblick des Kirchenrats auf die vergangene Amtszeit und mit seinen Legislaturzielen 2024-2028. Die drei kirchenrätlichen Legislaturziele (siehe Box links unten) umfassen zehn Bereiche. Sie wurden von Synodalen positiv kommentiert und ohne Gegenstimmen zur Kenntnis genommen. Schliesslich führte das Büro der Synode eine Aussprache über das geeignete Datum für die Wahl des Kirchenrates durch. (FW) Mehr: Bericht auf [www.evangelisch-zuerich.ch](http://www.evangelisch-zuerich.ch)

*Kommentar zum Tätigkeitsprogramm der Landeskirchen 2026-2031*

## **Geld und Geist: Kirchen raus aus der Delegations-Spirale**

Wolfgang Bittner hat 1993 eine «Delegations-Spirale» konstatiert:<sup>1</sup> «Die Öffentlichkeit delegiert Aufgaben, die eigentlich ihr zukommen, an die Kirche»; der Staat verdrängt Probleme am Rand der Gesellschaft und ist dann froh, wenn die Kirchen in die Bresche springen. Bittner schrieb: «Die Fragen der Zukunftsgestaltung klopfen unüberhörbar an die Türen von Gesellschaft und Kirche. Wenn Wirklichkeit werden soll, was unsere Kirchenordnungen ausagen, dass Jesus Christus, wie ihn die Bibel bezeugt, Herr und Hoffnung der Kirche ist, dann liegt darin der Auftrag, uns auf unser Kirchesein immer neu zu besinnen. (...) Was im Selbstbild der Gesellschaft an den Rand gedrängt wird,

das ist die wahre Mitte der Gesellschaft, ohne deren Integration sie nie gesund werden kann.»

### **Kein vorseilender Gehorsam mit Umgehungsgeschäften**

Die Intention Bittners mag 1993 eine andere gewesen sein, dass aber im Kanton Zürich beide noch «grossen» Kirchen sich dazu hergeben, für islamische Gemeinschaften ihre Staatsbeiträge teilweise weiterzuleiten, ist ein «Umgehungsgeschäft» - denn eine Rechtsgrundlage fehlt. Das Vorhaben entlastet den Kanton; er kann sich damit um eine klare Positionierung gegenüber dem Islam drücken. Dazu meinte Zeno Geissler in der NZZ: «Millionen für Mohammed? Die

Zürcher Katholiken und Reformierten sollten ihr Geld für eigene gute Zwecke einsetzen, statt es anderen Gemeinschaften zu schenken. Wenn Kirchen anfangen, Staatsgelder weiterzugeben, sollte ihnen der Beitrag gekürzt werden - sie haben ihn offensichtlich nicht mehr nötig.» Sie seien «drauf und dran, ein weiteres Stück ihrer sowieso schon lädierten Glaubwürdigkeit zu verspielen».<sup>2</sup>

Sonja Stocker von der Freidenker-Vereinigung, meinte: «Konfessionslose müssen Zahlungen an Kirchen mittragen - das stört uns.»<sup>3</sup> Dem hielt die kantonale Religionsdelegierte Franziska Driessen-Reding - verschwiegen wurde ihr früheres Engagement als Präsidentin des Synodrats der Römisch-katholischen Körperschaft - entgegen, die Religionsgemeinschaften erbrächten «Leistungen für die gesamte Gesellschaft, deren Wert den Beitrag des Kantons deutlich übersteigt».<sup>4</sup> Das mag sein, gilt aber auch für Dritte wie Fussballvereine und die Pfadi.

### Klarheit schaffen

Es besteht die Gefahr, dass die vom Staat für die anerkannten Kirchen eingezogenen Kirchensteuern - und die vom Kantonsrat gesprochenen Staatsbeiträge an sie - als Delegationsmittel dienen, um die Kirchen ruhig zu halten: Der Staat gibt den Kirchen reichlich Finanzen, damit diese den «Rand der Gesellschaft» betreuen, sich aber nicht allzu sehr um politische Fragen kümmern. Lange hat das funktioniert - von Ausnahmen abgesehen, z. B. Konzernverantwortungsinitiative, Klima, Flüchtlingspolitik.

Es ist an der Zeit, Ordnung und Klarheit zu schaffen, damit die anerkannten Kirchen sich aus der babylonischen Gefangenschaft gegenüber dem Kanton lösen, bevor es der Kanton tun wird.

### Impressum

EKVZ-INFO wird herausgegeben von der Evangelisch-kirchlichen Vereinigung des Kantons Zürich.

Präsident: Thomas Bucher, Zürich

Redaktion: Peter Schmid (PS)

Beiträge: Pfr. Dr. Christian Stettler (CS), Fabio Wüst (FW), Eingesandt (SCRI)

Adressverwaltung: Marianne Brennwald, 8173 Neerach, ekvz@gmx.ch, PC 80-15435-4

IBAN: CH73 0900 0000 8001 5435 4

[www.evangelisch-zuerich.ch](http://www.evangelisch-zuerich.ch)



*Die Kirche schöpft aus eigenen Quellen und tritt mit dem Evangelium in die Öffentlichkeit: Adam's Wedding am Kirchentag 2023 in Wetzikon.*

Oder wie Zeno Geisseler vor kurzem meinte: «Die Zeit der Staatskollekten ist vorbei. Die Religionsgemeinschaften verlieren an Bedeutung. Es kann nicht Aufgabe der Allgemeinheit sein, sie finanziell am Leben zu erhalten.»<sup>5</sup>

Damit da Klarheit herrscht: Es ist nicht Sache der Kirche, die Partnerschaft mit dem Staat aktiv zu beenden, vielmehr ist sie mit Sorgfalt zu pflegen. Dazu gehören Weisheit und Mut sowie der Verzicht auf vorauseilenden Gehorsam in Form von Umgehungsgeschäften. (SCRI)

<sup>1</sup> W.J. Bittner, Kirche - wo bist du? TVZ, Zürich, S. 61ff

<sup>2</sup> NZZ 15.3.2024 <sup>3</sup> NZZ 7.8.2024 <sup>4</sup> NZZ 14.8.2024

<sup>5</sup> NZZ 29.8.2024

## Frommes Zürich

Glauben, Liebe, Hoffnung über 330 Jahre: Pfr. Armin Sierszyn schildert, was bibelgläubige Christen zur Entwicklung Zürichs beitrugen. Eine neue Sicht auf die Geschichte des Kantons. TVZ Zürich, 2023.



Diesem INFO liegt ein Einzahlungsschein bei. Die EKVZ finanziert sich auch durch Spenden.

